

DER DEUTSCHE WEG

Sankt Michael am Abgrund der deutschen Geschichte

von Manfred Müller

Wunderwaffen, Weissagungen des Nostradamus und apokalyptische Elemente des Volksglaubens boten in den letzten Kriegswochen des 2. Weltkrieges noch zahlreichen Deutschen Anhaltspunkte für die Hoffnung, es werde eine Kriegswende eintreten. „Der Engel der Deutschen, Michael, werde mit seinem Schwert den Himmel spalten und seinem Volk zur Rettung niederfahren, im Flammenpanzer, zur letzten Stunde, da die Nacht am finstersten ist.“ Dies überlieferte der DDR-Autor Franz Fühmann in einem autobiographischen Text als Trostbotschaft seines Vaters aus diesen schreckerfüllten Tagen. Franz Fühmann (Jg. 1922) war damals ein Wehrmachtsoldat, der auf Kriegsschauplätzen des Ostens und Westens gekämpft hatte und in seinem fanatischen Glauben an den Nationalsozialismus noch ungebrochen war. Sein Vater, ein sudetendeutscher Apotheker, hatte in den Volkstumsauseinandersetzungen der Habsburger Monarchie und des Tschechoslowakei zu völkischen Anschauungen gefunden, ohne jedoch seine christlichen Bindungen abzustreifen. Ganz offensichtlich hatte er ein damals sehr populäres Michaelslied des österreichischen Priesterdichters Ottokar Kernstock verinnerlicht, in dem St. Michael in der Rolle des Völkerengels und Schlachtenhelfers angerufen wird (und dies auch im Volkstumskampf: „... es gilt die deutsche Ehre! Sankt Michael (!), salva nos!“). Kennt man diese Zusammenhänge, wird die Hoffnung des alten Fühmann, der Erzengel werde zu einer Rettungstat erscheinen, nachvollziehbar. Es ist fraglich, ob der junge Fühmann seinem Vater bei diesen Vorstellungen folgen wollte. In sowjetischer Kriegsgefangenschaft zerbrach Franz Fühmanns NS-Weltbild; er wurde zum Renegaten: der Marxismus-Leninismus wurde seine neue Weltanschauung und Heilslehre.

Unter den Soldaten der kapitulierenden Deutschen Wehrmacht gab es fromme Katholiken, die im römisch-deutschen Meßbuch die liturgischen Texte des jeweiligen Tages lasen. Es konnte ihnen auffallen, daß der Tag der Kapitulation, der 8. Mai 1945, auf ein Michaelsfest fiel (zur Erinnerung an die Erscheinung des Erzengels um 495 auf dem Berge Gargano in Unteritalien). Und da mochte sich ihnen die Frage aufdrängen, ob der Engel der Deutschen sich von seinem Volke abgewendet hatte und es schutzlos den Feinden überließ. Diese Frage beunruhigte auch Menschen von hohem geistigen Rang wie etwa Schriftsteller Reinhold Schneider (Jg. 1903). Texte dieses Autors der inneren Emigration waren in den Jahren des 2. Weltkrieges an der Front und in der Heimat heimlich verbreitet worden und hatten vielen Deutschen Trost und Orientierung geboten.

Unter den gedankentiefen und formschönen Sonetten, die Schneider, konfrontiert mit Kriegsgreueln und der Endkatastrophe, schrieb, befindet sich auch ein Michaelsgedicht, das im Untertitel das Datum „8.5.45“ trägt. Keineswegs hatte der Erzengel, so Schneider, sein deutsches Volk verlassen. In diesem Sonett lautet der Appell des himmlischen Schutzpatrons an sein Volk: „In Ketten frei!... Erhebe dich!“ Schneider erhofft eine christliche Wiedergeburt der Deutschen. So läßt er den Erzengel in der Pointe des Sonetts seinem Volke zurufen: „Aus Schuld wird Gnade; du ersiegst die Zeit, / Wenn Geistesmacht in Beterscharen flammt.“ In einem anderen Sonett mit dem Titel „St. Michael“ sieht Schneiders lyrisches Ich den Erzengel im Gang der Geschichte in einem immerwährenden Kampf für sein Volk, „bis im Morgenrot / Des Jüngsten Tages dir das Schwert entgleitet.“

Wer die geschichtstheologische Verwendung des Michaelsmotivs in Schneiders Sonetten als schöngeistige Verstiegtheit abtun möchte, kann sich stattdessen an einen wortgewaltigen Mann des konkreten Widerstands halten: Friedrich Muckermann SJ. Muckermann hatte in den geistigen Auseinandersetzungen der Weimarer Republik als ein kulturfreudiger Repräsentant des deutschen Katholizismus Aufsehen erregt. Der scharf antibolschewistisch und betont national orientierte Pater hatte 1933 einige Zeit geschwankt, ob nicht doch ein Zusammengehen mit dem Nationalsozialismus möglich sei, sehr schnell aber alle Illusionen verloren. Aus dem Exil organisierte er einen erbitterten Kampf gegen das NS-Regime, u.a. dadurch, daß er seine Zeitschrift „Der deutsche Weg“ ins Reich einschmuggeln ließ. Die Gestapo betrachtete den ausgebürgerten Jesuiten als einen der gefährlichsten Gegner des Dritten Reiches im Exil. Als großer Verehrer des Erzengels Michael proklamierte Muckermann gleich nach dem Zusammenbruch einen „deutschen Weg“ in der Orientierung auf das christliche Abendland: „Jene, die für ein christliches Deutschland vor Hitler und unter Hitler gekämpft haben, werden diesen ihren guten Kampf auch nach Hitler fortsetzen. Dies ist der deutsche Weg! Mit Gott und St. Michael!“

Als Bundeskanzler Schröder im Zusammenhang mit dem Irak-Krieg einen „deutschen Weg“ proklamierte, gab es keine inhaltliche Gemeinsamkeit mit dem, was Muckermann als zukunftssträchtig angesehen hatte. Die Wortwahl des Kanzlers entsprang vor allem wahltaktischen Überlegungen, und der „deutsche Weg“ wurde schnell wieder dem Vergessen anheimgegeben. Gerade mit Blick auf die deutsche Geschichtskatastrophe von 1945 sollte aber über den „deutschen Weg“ heute neu nachgedacht werden.

Der Verfasser ist Autor eines Standardwerkes über die Michaelsverehrung: Manfred Müller: St. Michael: „der Deutschen Schutzpatron“? Zur Verehrung des Erzengels in Geschichte und Gegenwart. Bernardus-Verlag/ Verlagsgruppe Mainz, 2. Aufl., Aachen 2005, 216 S., Pb., Euro 13,--